

Sabine Kleiner | Stefanie Steinmayer

Luzina

Die Seejungfrau
vom Bodensee

Leseprobe



SABINE KLEINER | STEFANIE STEINMAYER

Luina

Die Seejungfrau vom Bodensee

Leseprobe



verlag*schwäbische*smeer

www.verlag-schwaebisches-meer.de

ALLE LIEBEN LUINA!

Luina ist eine charmante Figur, die im wunderschönen Bodensee lebt. Das Buch verbindet kindliches Abenteuer mit lokalem Bezug zu Lindau. Der Leser erfährt etwas über Lindau, wie z.B. das Kinderfest, Jahrmarkt, Hexenstein etc., ohne darüber belehrt zu werden. Die Stadtgeschichte wird sympathisch erzählt und kindgerecht verpackt. Im ersten Band befindet sich Luina hauptsächlich in Lindau und Umgebung. Im zweiten Band wird sie Österreich und Friedrichshafen bis Meersburg erobern. Im dritten Band kommt sie nach Konstanz und in die Schweiz. Und wer weiß, wohin sie schwimmt, wenn sie erst einmal die Rheinfälle von Schaffhausen erreicht hat.

TAUCHEN SIE EIN

Begleiten Sie Luina und ihre Freunde unter
www.facebook.com/VerlagSchwaebischesMeer

BUCHBESTELLUNGEN

nehmen wir gerne an unter office@vsm-verlag.com
oder im Shop unter www.verlag-schwaebisches-meer.de

Die Seepferdchenstadt Koranja

Die Seepferdchenstadt Koranja liegt am Grund des Bodensees. 1500 Fischmeilen entfernt von Lindau versteckt sie sich unter versunkenen Baumstämmen und hinter moosbewachsenen Steinen. Die kleine Wasserstadt besteht aus bezaubernden Bauwerken, die aus silbernem Muschelkalk, grünen Schlingpflanzenblättern und braunem Schilfgras gebaut wurden.

Die Bewohner von Koranja bauen sich die verrücktesten Häuser mit Rutschen, Blubberbädern, Algotheken (das sind Unterwasserbibliotheken) und brodelnden Vulkanen. Im Winter ist es am Grund des Bodensees so kalt, dass einigen der Seewesen Winterschuppen wachsen. In der kalten Jahreszeit werden die Häuser von Vulkanen geheizt.

In der Mitte der Unterwasserstadt steht der prachtvolle Seepferdchenpalast der Königsfamilie. Mit seinen fünf bunten Türmen ist er das höchste Gebäude der Stadt. Jeder Turm steht für eine bestimmte Wasserrichtung: Der gelbe Turm zeigt nach Osten, der rote nach Norden, der orangefarbene nach Westen und der grüne nach Süden. Der mittlere und höchste Turm ist königsblau angemalt, denn er weist nach oben zum Himmel. Keine Unterwasserstadt im ganzen Bodensee hat einen so farnefrohen und majestätischen Palast wie Koranja.



Flaschenpost vom Inselgeist

Es ist früh am Morgen, doch schon sind im Seepferdchenpalast die Weckrufe der Trompetenfische zu hören. Luina schläft noch tief und fest in ihrem großen Muschelbett, das von den Wellen hin und her geschaukelt wird. Sie träumt und lächelt im Schlaf.

„Aufstehen! Aufstehen! Luina, du musst aufstehen!“, flüstert ihr ein Tausendsassa sanft ins Ohr.

Langsam öffnet Luina die Augen. „Warum weckst du mich so früh? Ich sehe noch keinen einzigen Sonnenstrahl durch mein Fenster tanzen“, sagt sie verschlafen und gähnt laut.

„Heute ist doch der erste Schultag. Die Ferien sind vorbei. Hopp, hopp, Prinzesschen, du musst pünktlich sein“, sagt der Tausendsassa.

„Stimmt“, ruft Luina. „Heute treffe ich meine Seefreunde wieder!“

Jetzt ist sie hellwach und springt aus dem Bett. In Windeseile zieht sie ihr leuchtendrotes Algenkleid an, das die Königin mit schillernden Bodenseeperlen bestickt hat. Der Tausendsassa kämmt ihr das blonde, lockige Haar und bändigt es mit mehreren Seeigelnadeln. Eilig überprüft Luina den Inhalt ihres Reisetzes. Darin befindet sich alles, was ein Seewesen für die Schule braucht: ein Stift mit wasserfester Tinte, ein Lampenfisch für die Aus-

flüge in den dunklen Algenwald und eine verschließbare Austernmuschel für das Pausenbrot.

Mit schnellen Flossenschlägen schwimmt sie durch die dämmrigen Gänge des Palastes. Schnell schlägt sie unterwegs noch ein paar Purzelbäume und kommt dann wie immer als Letzte in den Speisesaal.

Die königliche Familie sitzt bereits beim Frühstück. Luinas Bruder Arion wirft knallgrüne Schilfgraskugeln in die Höhe und versucht sie mit dem Mund aufzufangen. Azuro, ihr älterer Bruder, ist in sein neues Schwertkampfbuch vertieft und schlürft genüsslich seine Seegrasmilch. Die Tausendsassas schwirren durch den Raum und versorgen die Familie mit Köstlichkeiten aus dem königlichen Algengarten.

„Seeschun, Luina“, begrüßt die Königin Luina freundlich. „Du siehst bezaubernd aus in deinem neuen Schulkleid. Aber leider wirst du heute nicht in die Schule gehen.“

„Was? Warum denn nicht? Heute ist doch der erste Schultag, und ich freue mich schon so auf meine Freunde. Weißt du, ich habe die Felchengeschwister, das Aalmädchen und die Seesterne die ganzen Ferien über nicht gesehen“, sprudelt es aus Luina heraus.

„Heute Morgen ist ein Unglück geschehen“, sagt der König besorgt. „Eine Flasche ist auf dem Schuldach gelandet und hat einen Teil der Muschelziegel zerstört.“

Wir müssen es erst reparieren, bevor ihr in die Schule gehen könnt.“

„So eine Gemeinheit!“, ruft Luina verärgert. „Das ist jetzt schon das zweite Mal. Zuerst war es dieser knallgelbe Schuh und jetzt auch noch eine Flasche!“

Die Königin liest den Brief, der zusammengerollt in der Flasche war. „Aha, jetzt verstehe ich, warum die Flasche ins Wasser geworfen wurde. Das ist eine Flaschenpost“, murmelt sie vor sich hin.

„Was steht denn da? Kannst du die Schrift lesen?“, fragt Luina neugierig und schaut ihrer Mutter über die Schulter. Die Königin liest laut vor: „Lieber Finder der Flaschenpost! Komm bitte heute um Mitternacht auf die Insel Hoy. Der Inselgeist“

Der König steckt den Brief zurück in die Flasche. Ernst schaut er seine Kinder der Reihe nach an. „Wer weiß, vielleicht ist der Inselgeist ein Mensch“, sagt er. „Ihr wisst ja, dass wir nichts mit Menschen zu tun haben wollen. Und es ist verboten, nachts die Stadt zu verlassen. Luina, ich hoffe, auch du hast das verstanden?“

„Natürlich, Vater. Ich weiß Bescheid. Aber jetzt schwimme ich gleich zu Achatina und sage ihr, dass die Schule heute ausfällt“, sagt Luina. Dann verschlingt sie ein Muschelhörnchen und verlässt eilig den Speisesaal.

Sie kann an nichts anderes mehr denken als an den geheimnisvollen Brief und den Inselgeist. Wer das wohl ist? Und wie sieht er aus? Einen Flaschengeist um Mitternacht treffen – das ist genau das richtige Abenteuer für sie.

Schwimmübungen

Achatina ist Luinas beste Freundin. Sie ist auch eine Seejungfrau und lebt mit ihren Eltern in einem großen, grünen Schneckenhaus mitten in der Stadt. Achatinas Mutter liebt die Farbe Grün. Das ist auch kein Wunder, denn die ganze Familie hat grüne Haare.

Als Luina bei Achatina ankommt, macht die Familie gerade ihre Schwimmübungen. Das ist Pflicht in der Seepferdchenstadt. „Das hält uns jung und gesund. Und es macht uns stark für den Fall, dass wir einmal angegriffen werden“, sagt der König oft.

„Komm, Achatina! Lass uns ein wenig Seiltanz üben“, ruft Luina ihrer Freundin zu. Sie lässt sich auf dem Seil einer Unterwasserspinnweben nieder und flüstert Achatina aufgeregt alles über die Flaschenpost ins Ohr.

„Achatina, ich will heute Nacht den Inselgeist treffen! Kommst du mit zur Insel Hoy?“, fragt sie ihre Freundin.

„Hast du einen Wasserfloh verschluckt? Weißt du überhaupt, wie gefährlich das ist?“, fragt Achatina.

„Das ist doch die kleine Insel kurz vor Lindau, oder?“, fragt Luina. „Gleich neben den gefährlichen Stromschnellen. Das hat uns die Lehrerin im letzten Schuljahr auf der Seekarte gezeigt. Du hast doch so gut aufgepasst und könntest uns hinführen. Es kribbelt schon in meiner Schwanzflosse vor Aufregung! Komm doch mit!“

„Nein, das ist mir zu gefährlich. Wenn ich nur an den düsteren Algenwald denke, stellt es mir die Schuppen auf. Außerdem ist es verboten, die Stadt nachts zu verlassen“, sagt Achatina.

„Dann muss ich wohl alleine gehen. Kannst du mir wenigstens noch den Weg aufzeichnen?“, fragt Luina beleidigt. Achatina zeichnet auf ein Algenblatt den Weg zur Insel Hoy.

„Ich muss verrückt sein, dass ich dir auch noch helfe!“ Sie reicht Luina die Karte. „Komm, lass uns Algenfangen spielen. Die anderen Kinder warten schon auf uns.“

Doch darauf hat Luina keine Lust. „Algenfangen! Pah, das ist doch Kinderkram. Ich brauche Abenteuer!“, denkt sie. Sie verabschiedet sich von ihrer Freundin und macht sich auf den Weg zu ihrem Lieblingsplatz, dem Schneckenberg.

Der Schneckenberg

Unterwegs trifft sie Tausendsassas und Arbeiterfische, die das Dach der Schule reparieren.

„Hallo, Esox“, ruft Luina dem einäugigen Handwerkerhecht zu. „Wie kommt ihr voran?“

„Das Loch im Dach ist so groß, dass wir über 100 weiße Schraubmuscheln brauchen. Hast du eine Idee, wo wir noch welche finden könnten?“, fragt Esox hoffnungsvoll.

„Ich schwimme zur goldenen Schnecke. Sie weiß immer einen Rat. Ich werde sie fragen“, antwortet Luina und flitzt weiter. Fröhlich singt sie vor sich hin und erfindet ein Lied nach dem anderen.

*„Ich bin die kleine Seejungfrau,
das Wasser ist so glitzerblau.*

*Ich purzle durch den Bodensee,
scheuche Fische rum, juchhe!*

Abenteurer, komm zu mir,

Ich fürchte mich gar nicht vor dir.

Mickrige Makrele, goldige Garnele!“

Unterwegs begegnet sie glitzernden Fischschwärmen. Sie macht sich einen Spaß daraus, durch sie hindurch zu schwimmen.

„Juhu, ihr kleinen Fische, schwimmt, schwimmt! Jetzt kommt die mutigste Seejungfrau vom Bodensee!“, ruft sie den Fischen zu. Die schauen sie nur ärgerlich an und schwimmen schnell mit aufgestellten Schuppen davon.

„Guten Tag, goldene Schnecke“, sagt Luina höflich, als sie auf dem Schneckenberg angekommen ist.

Die goldene Schnecke ist schon sehr alt und ihr Haus funkelt im Licht der einfallenden Sonnenstrahlen. Sie lebt auf einem hohen Sandberg außerhalb der Stadt und ist die Ratgeberin des Königs.

„Seeschun, Luina. Führt dich das eingestürzte Schuldach zu mir auf den Berg der Weisheit?“, fragt die Schnecke mit ihrer rauen Stimme.

„Ja, unter anderem“, antwortet Luina. „Ich habe zwei Fragen an dich. Erstens: Wir brauchen über 100 Schraubmuscheln für das Dach. Weißt du, wo ich sie finden kann?“

Die weise Schnecke steckt ihren Kopf ins Schneckenhaus und zieht einen weißen Stein heraus. „Schwimm den Schneckenberg hinab, bis du zum alten Anker kommst. Schwimm rechts am Anker vorbei, bis du einen kleinen Spiegel siehst. Klopf drei Mal mit deiner Flosse an den Spiegel, und der Wärter der Muscheln wird dir öffnen. Gib ihm diesen Stein, und du bekommst, was du brauchst. Hast du das verstanden?“

Luina nickt und steckt den weißen Stein in ihr Reisetnetz.

„Und nun zu deiner zweiten Frage, mein Kind. Was möchtest du noch wissen?“, fragt die goldene Schnecke.

„Hast du auch von der Flaschenpost gehört?“, flüstert Luina der Schnecke ins Ohr. Die Schnecke nickt.

„Ich wollte dich fragen, also tja, ich wollte wissen ... Also ich möchte heute Nacht zur Insel Hoy schwimmen und den Flaschengeist treffen. Was, was ... also was hältst du davon?“, stammelt Luina.

Die goldene Schnecke schaut Luina streng an. „Mein liebes Kind, ich kann dir nur sagen: Nimm dich in Acht. Der Flaschengeist könnte ein Mensch sein. Menschen können Freunde oder Feinde sein. Deine Neugierde kann dich glücklich machen oder dich ins Unglück stürzen. Sei vorsichtig!“

„Soll ich es trotzdem wagen?“, fragt Luina zaghaft.

„Nur du allein kannst entscheiden, wohin dich dein Weg führt“, erwidert die Schnecke rätselhaft.

In Gedanken versunken schwimmt Luina langsam zurück nach Koranja. Die Worte der Schnecke gehen ihr nicht mehr aus dem Kopf. Sie schlängelt sich durch den Algenwald und hat nicht einmal mehr Lust, die Fische zu ärgern. Feind oder Freund – warum spricht die goldene Schnecke in Rätseln? Aus welchem Grund sollte ein Mensch ihr Feind sein? Erst in Koranja fällt ihr siedendheiß ein, dass sie den Muschelwärter ganz vergessen hat. Schnell schwimmt sie zum einäugigen Handwerkerhecht, gibt ihm den weißen Stein der Schnecke und beschreibt ihm den Weg zum Muschelwärter.

Auf dem Weg zum Palast überlegt Luina hin und her, ob sie das Abenteuer wagen und den Inselgeist treffen soll. Wenn nur der dunkle Algenwald nicht wäre! Aber ihre Neugier siegt.

„Ich schwimme heute Nacht hin“, entscheidet sie mutig. Und schon kribbelt es wieder in ihrer Schwanzflosse.

Reisevorbereitungen

Luina bereitet ihr Abenteuer sorgfältig vor. In ihr Reisenetz packt sie ihren Lampenfisch, den Kaulquappenwecker und ein Spinnenseil.

„Jetzt fehlen mir nur noch der Schnitzstein und der Seeigelkompass. Die muss ich mir von Arion ausleihen. Und aus Vaters Seemannstruhe hole ich das Muschelhorn, mit dem ich alle Sprachen übersetzen kann“, murmelt sie vor sich hin.

Vorsichtig schiebt Luina den Algenvorhang ihres Zimmers zurück und macht sich quallenleise auf den Weg in das Zimmer ihres Bruders Arion. Auf den Gängen ist Musik zu hören. Der König und die Königin üben für das Sommerkonzert. Luina schleicht am Musikzimmer vorbei und huscht in Arions Zimmer.

„So ein seemäßiger Algenverhau! Wie soll ich hier nur was finden?“, schimpft sie leise vor sich hin. Hastig durchsucht sie die Muschelschränke und Arions Reisenetz. Noch ein Blick unter das Bett – da, ganz hinten

liegen der Schnitzstein und der Seeigelkompass. Aufgeregt packt sie beides ein und schwimmt mit zittriger Flosse in das Arbeitszimmer des Königs, um das Muschelhorn aus seiner Seemannskiste zu stibitzen.

Der König ist ein leidenschaftlicher Sammler. Bis unter die gewölbte Muscheldecke stapeln sich Fundstücke aller Art. Vorsichtig tippt Luina den Lampenfisch an. Sie schaut sich im Schein seines Lichts in dem vollgestopften Raum um. Vorsichtig will sie sich einen Weg durch die schmalen Gänge bahnen, als sie plötzlich jemand kommen hört. Schnell macht Luina den Lampenfisch aus und öffnet mühsam den schweren Deckel einer Holztruhe. Es ist die Seemannskiste ihres Vaters! Flink schlüpft sie hinein. Kaum hat sie den Deckel geschlossen, hört sie die schweren Flossenschläge des Kochs. Er bringt dem König jeden Abend um diese Zeit sein Algenbier. Mit Herzklopfen hält Luina den Atem an, als er an der Truhe vorbeigeht. Als sie nach einer gefühlten Ewigkeit gerade den Deckel anhebt, um heimlich wieder zu verschwinden, schwimmt der König ins Zimmer. Auch das noch! Er nimmt einen großen Schluck vom Bier und lässt sich gemütlich auf seinem Schaukelstuhl nieder.

„Au weia“, denkt Luina. „Wenn mein Vater jetzt anfängt zu arbeiten, kann das die ganze Nacht dauern. Verfluchte Nixe, mein Abenteuer kann ich vergessen.“

Wütend macht sie es sich so bequem wie möglich in der Truhe und wagt ab und zu einen Blick durch eine Ritze im Holz. Irgendwann überkommt sie die Müdigkeit, und sie fällt in einen unruhigen Schlaf.

Die Reise zur Insel Hoy

Eine Stunde vor Mitternacht quiekt ihr Kaulquappenwecker. Erschrocken setzt sich Luina auf und knallt mit dem Kopf gegen den Deckel der Truhe. Sie späht durch die kleine Ritze. Endlich! Ihr Vater ist auf seinem Stuhl eingeschlafen und schnarcht vor sich hin. Luina schlüpft leise aus der Kiste und schnappt sich schnell das Muschelhorn. Sie will zum Geheimausgang des Palastes in der Küche. Dort hängt an einer Wand ein Haikopf mit weit geöffnetem Maul. Durch das Maul kann man nach draußen schwimmen.

Vorsichtig schiebt sie den Algenvorhang der Küche zur Seite und entdeckt den schlafenden Koch. Auf Flossenspitzen trippelt sie an ihm vorbei und witscht dann schnell in das Haimaul. Geschafft! Ein Stein fällt ihr vom Herzen, als sie auf der anderen Seite aus dem Palast hinausschwimmt.

Hier ist es dunkel und still. Nur ein paar Sterne leuchten schwach zu ihr hinunter. Sie nimmt all ihren Mut

zusammen und schwimmt in den unheimlichen, dunklen Algenwald. Mit zitternden Händen holt sie ihren Lampenfisch aus dem Reisenetz, schaltet ihn an und gleitet weiter durch das nachtschwarze Wasser. Immer wieder muss sie tief in den düsteren Algenwald hineinschwimmen, um nicht von den Wächtern der Nacht entdeckt zu werden. Als sie sich gerade unter einem großen Algenblatt versteckt hat, brummt eine tiefe Stimme hinter ihr: „Was machst du denn so spät noch hier?“

Luina stockt der Atem. Sie zittert vor Angst am ganzen Körper. Langsam dreht sie sich um und blickt in das Auge des Handwerkerhechts.

„Sеееее-schun, E-esox“, stottert sie, „ich wollte nur, also weißt du, ich wollte nur meinen neuen Lampenfisch ausprobieren. Ich habe ihn heute vom König und, äh, von der Königin, also von meinen Eltern zum Schulanfang bekommen.“

„Schwimm lieber schnell nach Hause, Luina. Heute herrscht Fischeralarm. Hast du nicht die Warnleuchte am blauen Palastturm gesehen? Ich bin nur ganz knapp einem Fischerboot entkommen. Sie fischen heute mit großen Netzen“, ermahnt sie Esox. „Sei also vorsichtig!“

„Danke für die Warnung, Esox. Bitte verrate mich nicht. Du weißt ja, wie streng mein Vater ist. Ich schwimme auch gleich wieder zurück! Gute Nacht und Seeschun“, verabschiedet sich Luina hastig und schwimmt weiter.

„Mickrige Makrele, das ist gerade noch gut gegangen. Fast hätte ich mich verraten“, denkt Luina erleichtert.

Mithilfe des Seeigelkompasses und Achatinas Karte schwimmt Luina weiter bis zum Wasserstrudel. Achatina hat sie vor dieser gefährlichen Stelle im Bodensee gewarnt. Wer in den Strudel gerät, kommt nie mehr heraus. Luina schwimmt vorsichtig und in großem Abstand um den Strudel herum, damit er sie nicht in die Tiefe ziehen kann.

Sinan, der Menschenjunge

Kurz vor Mitternacht erreicht Luina endlich die kleine Insel Hoy. Erschöpft und aufgeregt schwimmt sie mehrere Runden um die Insel herum. Sie ist vorsichtig und will erst einmal sehen, wie der Inselgeist aussieht. Leise taucht sie aus dem Wasser auf und sieht am Himmel die funkelnden Sterne. Sie kann niemand auf der Insel entdecken und hört nur eine zarte Melodie. Es hört sich fast so an wie ein Geigenfisch. Sie holt ihr Spinnenseil heraus und wirft es geschickt über die hohe Mauer der Insel. Ganz leise zieht sie sich daran hoch und schaut dann neugierig über den Mauerrand.

Unter einem Baum spielt ein Junge auf seiner Gitarre. Heimlich setzt sie sich auf die Mauer und lässt ihre Schwanzflosse vorsichtshalber im Wasser baumeln. Nur für den Fall, dass das Menschenwesen Hunger auf Nixen bekommt.

Sie hört dem Gitarrenspiel eine Weile zu und wartet auf den Inselgeist. Dann holt sie das Muschelhorn hervor und bläst hinein. Ein jämmerlicher Ton kommt heraus. Der Junge dreht sich erschrocken zu ihr um. Ungläubig reißt er die Augen auf.

„Ich glaube, ich träume!“, ruft er. „Wer oder was bist du denn? Und wie kommst du hierher?“

Vor Schreck klammert er sich an seine Gitarre und schaut mit großen Augen das fremde Wesen an, das ihm da gegenüber sitzt.

„Ich bin Luina. Ich bin eine Seejungfrau und komme aus Koranja, der einzigartigen Königsstadt im Bodensee. Ich bin hierher geschwommen“, sagt Luina stolz.

Der Junge ist starr vor Schreck. Er kann nicht fassen, dass er mit einer Seejungfrau spricht. Er bestaunt ihre breite Flosse und die feuchte Schuppenhaut. Sie trägt ein ungewöhnlich schönes Kleid mit Perlen. In den Haaren, die ihr wirr vom Kopf abstehen, hängen Seesterne und Muscheln. „Du siehst aus, als kämst du aus einem Aquarium“, sagt er.

„Typisch Mensch. Hat wieder keine Ahnung. Genau wie meine Lehrerin LotaLota immer sagt: ‚Unwissend sind sie alle da oben‘“, wirft Luina ihm an den Kopf. „Du siehst genauso aus wie der Mensch in meinem Schulbuch. Genau die gleichen dunklen Haare und blaue Kulleraugen. Besondere Merkmale: keine Schwimmhäute und

keine Schwanzflosse. Aber jetzt mal raus mit der Sprache: Wer bist du eigentlich, und wo finde ich den Inselgeist?“

„Ich heiÙe Sinan. Ich komme aus Lindau“, stottert der Junge und zeigt mit der Hand auf die Lichter der Stadt. „Von der Insel da drüben.“

Auch wenn Luina es nie zugeben würde, aber ihr Herz pocht wie wild. Sie hätte nicht gedacht, dass Menschen so eigenartig sprechen und riechen. Es war doch etwas anderes, einem echten Menschen zu begegnen als in Büchern darüber zu lesen.

Sie atmet tief Sinans fremdartigen Geruch ein. Sinan hat das Gefühl, einem schnüffelnden Hund gegenüber zu sitzen. Gespannt wartet er ab, was als nächstes kommt.

„Dein Geruch erinnert mich ein wenig an Zitteraalfürzchen in Vulkansuppe.“ Luina rümpft ihre Nase und betrachtet Sinan von oben bis unten. Ihr Blick bleibt an seinem Hals hängen. Sinan fasst mit einer Hand an den Anhänger, den er an einer Kette trägt. Nicht einen Atemzug lang kann er den Blick von Luina abwenden.

„Was trägst du denn da um den Hals? Das sieht aus wie ein Fischzahn“, sagt sie.

„Oh, das stimmt. Das ist ein Haifischzahn“, sagt er.

„Auch das noch. Er ist ein Haifischjäger“, denkt sie. „Vielleicht jagt er auch Seejungfrauen?“

„Starr mich doch nicht so an. Man könnte ja denken, du hättest Hunger auf Seejungfrauenfleisch“, mault sie dann.

„Ich wusste bis vor fünf Minuten noch nicht einmal, dass es Seejungfrauen wirklich gibt“, sagt Sinan. „Was machst du eigentlich hier auf der Insel Hoy? Und woher kennst du den Inselgeist?“, fragt er sie dann etwas mutiger.

„Ich bin hier mit ihm verabredet. Stell dir vor, er hat seine Flaschenpost auf unsere Schule geworfen. Jetzt ist das Dach kaputt. Ich konnte nicht zur Schule gehen, und meine Freunde konnte ich auch nicht treffen“, sagt sie in einem Atemzug.

„Dann hast DU also meine Flaschenpost gefunden! Das ist ja großartig! Du bist hier genau richtig“, sagt er begeistert.

„Dann bist DU der Inselgeist?“, fragt sie verwirrt.

Einige Augenblicke lang sehen sich die beiden an. „Ja, das bin ich. Ich habe Seeräuber gespielt und eine Flaschenpost ins Wasser geworfen. Wie ist es möglich, dass wir uns verstehen können?“ fragt Sinan.

„Das ist ganz einfach“, antwortet Luina. „Ich habe hier das Muschelhorn von meinem Vater. Wenn ich hineinblase, kann ich für kurze Zeit jede Sprache verstehen und sprechen. Naja, manchmal übersetzt es nicht alle Wörter. Allerdings wusste ich nicht, dass es auch bei der

Menschensprache funktioniert. Du rollst das R wie unser bayerischer Koch. Das klingt reba irgendwie Būs für einen Jungen.“

Sinan sieht sie verständnislos an. Er hat „reba eiwd-negri Būs ruf nenie negnuj“ verstanden. Das klingt so komisch, dass er laut lachen muss. Luina bläst wieder mit voller Kraft in ihr Muschelhorn.

„Kannst du mich jetzt verstehen?“, will sie von ihm wissen. Doch Sinan versteht nur „tsnnak ud hcim tztej nehetsrev?“

„Ich verstehe kein Wort“, sagt er.

Jetzt prustet Luina, denn auch sie hat nur Unsinn verstanden.

Sie gibt Sinan das Muschelhorn. Er bläst hinein, und ein lauter Ton schallt durch die Nacht.

„Hier hast du deine Muschel wieder. Ich glaube, es hat funktioniert“, sagt er.

„Kannst du mir noch etwas auf deinem Geigenfisch vorspielen?“, fragt sie. Sinan versteht nicht, was Luina damit meint.

„Spiel doch das Lied noch einmal, das du vorher gesungen hast. Das mit der Fischerin und dem rüdirüdirü oder so ähnlich“, sagt sie.

„Ach so, du meinst das Lied von der Fischerin vom Bodensee. Ich muss es für die Schule üben. Wir haben

nächste Woche eine Aufführung.“ Schüchtern nimmt er seine Gitarre und beginnt zu singen:

*„Ein weißer Schwan holarüdirü
ziehet den Kahn holarüdirü
mit der schönen Fischerin auf dem
blauen See dahin ...“*

Als das Lied zu Ende ist, klatscht Luina begeistert Beifall. Sinan zieht seine Mütze vom Kopf und verbeugt sich, wie er es aus dem Fernsehen kennt.

„Du musst dich nicht vor mir verbeugen, nur weil ich eine Prinzessin bin.“ Luina bekommt rote Ohren vor Verlegenheit. „Meine Zeit an Land ist abgelaufen. Sollen wir uns morgen wieder treffen?“, fragt sie.

„Das geht leider nicht, da findet bei uns das Kinderfest statt“, sagt Sinan. „Aber vielleicht nächsten Donnerstag? Ehcielg tiez?“

Luina versteht nur die Hälfte. Aber sie nickt und springt ins Wasser. Es ist höchste Zeit, dass sie nach Hause kommt. Sie taucht noch einmal auf und winkt Sinan zu. „Seeschun“, ruft sie.

Er winkt zurück und blickt noch lange auf die Stelle, wo sie untergetaucht ist. „Das glaubt mir kein Mensch. Eine Seejungfrau, die sich für eine Prinzessin hält!“, murmelt er und rückt seine Wollmütze zurecht.



ISBN 978-3-9816564-0-4

D € 16,99 | A € 17,50

Eines Morgens landet eine Flaschenpost auf dem Schuldach der Unterwasserstadt Koranja im Bodensee. Als die mutige Seejungfrau Luina davon erfährt, kitzelt es wieder einmal vor Abenteuerlust in ihrer Schwanzflosse. Sie will wissen, wer die Nachricht geschickt hat. Bei einem nächtlichen Ausflug zur Insel Hoy lernt sie den Menschenjungen Sinan kennen. Er kommt aus Lindau. Die beiden werden Freunde und unternehmen aufregende Ausflüge rund um die Insel Lindau. Wenn das mal nicht Luinas Vater, der König von Koranja, erfährt! Denn der Kontakt zu Menschenwesen ist für Seebewohner strengstens verboten!



verlag *schwäbische* meer

www.verlag-schwaebisches-meer.de

